Nummer 148 | Halle, Mittwoch, den 27. Juni 1923 | 58. Jahrgang
Einzelpreis: 250,00 Mark

Saale-Zeitung

Hallesche Neueste Nachrichten ❖ Handelsblatt für Mitteldeutschland

Erscheint an jedem Wochentag nachmittags. Die Bezugs-Gebühr des Blattes beträgt in Stadt und Land 5150.00 Mark, durch die Post frei ins Haus zugestellt 5150.00 Mark, in unseren Ausgabestellen abgeholt 5000.00 Mark monatlich. Die zehngespaltene Anzeigen-Millimeter-Zeile kostet im Grossverkehr 400.00 Mark, im auswärtigen Verkehr 500.00 Mark. Reklamen die Millimeter-Zeile 5000.00 M. im Grossverkehr und 6500.00 Mark im auswärtigen Verkehr. Anzeigen-Schluß: Zehn Uhr vormittags.

Verlagshaus: Neue Promenade 14 und Große Brauhausstraße 1. Fernsprecher: Sammel-Nummer 7431. die Zentrale verbindet mit allen Abteilungen. Stadt-Geschäftsstelle: Markt 24. Drahtanschrift: „Saalezeitung Hallesaale". Bank-Rechnung: Bankhaus Reinhold Steckner, Halle a. S. Postscheck-Konto: Leipzig 2815. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Halle an der Saale. Bezugsänderungen sind stets nur bis zum 20. eines jeden Monats zum Schluß des laufenden Monats zulässig.

Paul Theuring
Rohproduktion-Gesellschaft m. b. H.
Treskowstraße 24, sowie die bekannten Filialen kaufen und zahlen ständig Tagespreis für alle Rohprodukten.

Stockung in den Ententeverhandlungen.

Frankreichs passiver Widerstand.

Das wahre Ziel des Einbruchs.

Auch Frankreich leistet passiven Widerstand, allerdings nicht einem fremden Eindringling, sondern seinen Verbündeten England. Seit Wochen wartet England auf bündige Antworten auf seinen Fragebogen. Täglich konferiert der englische Botschafter mit Herrn Poincaré. Aber noch immer hat sich kein Einverständnis über eine gemeinsame Grundlage gefunden, die einer Aussprache der beiden Ministerpräsidenten dienen könnte. Die französische Presse macht in den letzten Tagen sichtlich in forciertem Optimismus, sie betonte erst am Montag wieder den außergewöhnlich freundschaftlichen Ton der englisch-französischen Besprechungen. Aber das alles ist nur Ironie. Gleichzeitig soll es die französische Verschleppungspolitik geschickt verschleiern. In London bemüht man sich indessen, alle möglichen Druckmittel gegen Paris in Bewegung zu setzen. Zuerst war es die Enthüllung des „Observer". Jetzt weisen die „Times" darauf hin, daß die englische Regierung angesichts der Zunahme aktiver Handlungen von deutscher Seite und der schwierigen wirtschaftlichen Lage Deutschlands die lange Dauer des Meinungsaustausches mit wachsender Besorgnis betrachte. Alles das macht aber auf Paris offenbar wenig Eindruck. Herr Poincaré setzt seine passive Resistenz munter fort, und England kann daraus die Lehre ziehen, daß auch von seiner Seite etwas Aktiveres geschehen muß, wenn es den Starrsinn Poincarés bengen will. Jetzt erklärt Paris, daß Herr Poincaré zu einer ganz privaten Unterredung mit Baldwin unter Ausschluß der Presse bereit ist. Aber ob das wirklich Poincarés Ernst ist, weiß niemand. Der französische Ministerpräsident läßt sich lange bitten, und was er schließlich gewähren wird, steht noch völlig dahin.

*

London, 26. Juni. Der Kölner Berichterstatter des Daily Chronicle sagt, seine Nachrichten hätten ihn überzeugt, daß die Franzosen die auf die Schaffung einer rheinischen Republik gerichtete Politik fallen gelassen hätten und daß ihre Politik stärker zu einer Annektionspolitik geworden sei. Jedermann im Rheinland sei sicher, daß ein äußerst starker Druck nötig sein würde, um die Franzosen wieder aus dem Rheinlande zu vertreiben. Der letzte Plan der Franzosen sei der, das Rheinland einschließlich des Essener Bezirks zu behalten.

Frechheiten.

Paris, 27. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Das Komitee Dupien gab gestern unter dem Vorsitz des Herrn Bonnallet ein Frühstück zu Ehren Dr. Dortens, der im Anschluß daran einen Vortrag über das Rheinland hielt. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Tagesordnung angenommen. Die Mitglieder des Komitees, ergriffen (!!) von den Ausführungen Dr. Dortens, fordern ihren Präsidenten auf, dafür einzutreten, daß unverzüglich die nötigen Maßnahmen ergriffen werden, damit den Rheinländern ihre Freiheit (?) gegeben und ihre Unabhängigkeit (?) vom Reich proklamiert werde, daß ferner die französischen Truppen im besetzten Gebiet nicht mehr die deutschen Beamten verteidigen (?) und die Führer der rheinischen Unabhängigkeitspartei walten lassen.

*

London, 27. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Der Pariser Korrespondent der „Westminster Gazette" teilt mit, daß ein amerikanischer Journalist, der jüngst aus dem Ruhrgebiet zurückgekehrt ist, ihm erklärt habe, es sei ihm an der Ruhr ein ähnliches Dokument angeboten worden, wie das vom Observer veröffentlichte. Er habe es aber abgelehnt, weil ihm seine Herkunft verdächtig schien.

Stockung der Beratungen.

(Eigene Drahtmeldung.)

London, 27. Juni.

Bereits aus den gestrigen Morgenblättern ließ sich erkennen, daß der Optimismus, mit dem man bisher die französisch-belgischen Verhandlungen betrachtete, im Abnehmen begriffen ist. Dieser Eindruck hat sich im Laufe des gestrigen Tages verstärkt. Man hat hier die Empfindung, als ob die Verhandlungen sich festgefahren haben, und daß Poincaré in keiner Beziehung nachgeben will. Als wahrscheinlich bezeichnet man es auch, daß die englische Regierung jetzt bleiben wird, und unter diesen Umständen hat Deutschland keine andere Pflicht, als auch seinerseits festzubleiben und sich nicht entmutigen zu lassen.

*

Paris, 27. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Aus Brüssel wird gemeldet: Die Mitglieder des zurücktretenden Kabinetts sind der Ansicht, daß es ihnen im Augenblick die innere Lage verbietet, die interalliierten Verhandlungen fortzusetzen und die kommende Regierung festzulegen. Infolgedessen werden die begonnenen Verhandlungen unterbrochen. Die belgische Krise ist noch nicht beendet. Die französischen Zeitungen sprechen noch immer die Meinung aus, daß es Herrn Theunis gelingen könnte, die Regierung zu bilden, aber sie weisen gleichzeitig darauf hin, daß eine Krise von zwölf Tagen in Belgien noch niemals zu verzeichnen gewesen sei, und daß Theunis fest entschlossen ist, seine Bemühungen aufzugeben, wenn er bis Donnerstag keinen Erfolg hat. Inzwischen ruhen die Verhandlungen mit London gänzlich. Das „Journal des Débats" läßt sich aus Brüssel melden, daß Theunis schon heute abend auf die Kabinettsbildung verzichten werde. Die offiziöse Presse versucht die tendenziöse Auffassung zu verbreiten, daß Deutschland nur deshalb noch nicht nachgegeben habe, weil es auf die Uneinigkeit der Alliierten rechne.

London, 27. Juni (Eigene Drahtmeldung.) Der gewöhnlich sehr gut unterrichtete diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" befürchtet, die zwischen Poincaré und Lord Cremes stattgefundene allgemeine Erörterung hätte, obwohl sie durchaus freundschaftlich gewesen wäre, doch nur dazu geführt, die Verschiedenheit zwischen der französischen und der englischen Auffassung in den Fragen der Wiederherstellung und der Ruhr in den wesentlichsten Punkten zu enthüllen. Der Berichterstatter gibt ferner den Eindruck einiger ausländischer Beobachter in Deutschland wieder, daß der passive Widerstand auf Grund der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage des Reiches sicherlich noch eine Anzahl von Monaten aufrechterhalten werden könne. Vorbedingung für die Zumutung an Deutschland, den passiven Widerstand einzustellen, müßte die Gegenleistung sein, daß es bald seine industrielle administrative Freiheit wieder erlangen könne. An ein solches Kompromiß wäre aber nach Lage der Dinge augenblicklich leider nicht zu denken.

Millerand als Hetzredner.

Frankreichs schlimmstes Mißgeschick, verkannt zu werden.

(Eigene Drahtmeldung.)

Paris, 26. Juni.

Die Pariser Vereine der auswärtigen und der englisch-amerikanischen Presse haben heute dem Präsidenten Millerand ein Festessen gegeben, zu dem außer Millerand mehrere Mitglieder der Regierung und die Botschafter Englands, Amerikas, Belgiens und der Schweiz geladen waren. Namens der auswärtigen Presse begrüßte der Pariser Vertreter der „Times", Huddleston, den Präsidenten mit einer Ansprache, in der er sagte: Wir alle sind Freunde Frankreichs. Wir versuchen es zu verstehen, Wir sind uns klar über die außerordentlichen Anstrengungen, die es unternehmen mußte, um seine Ruinen wiederherzustellen und um in die erste Reihe der industriellen Länder aufzurücken. Millerand erwiderte mit einer Rede, in der er unter anderem sagte: In allen Ländern ist, wie ich glaube, ein merkwürdiger Drang verbreitet, die einfachsten Dinge dramatisch aufzubauschen und an Stelle die Erklärungen zu glauben, die am günstigsten sind. Die Wahrheit ist im allgemeinen einfach und viel weniger dunkel. Wenn nach drei Jahre langen vergeblichen Verhandlungen Frankreich sich entschließt, um gemeinsam mit seinen besten Freunden die Methode zu ändern und den Zwang anzuwenden, wo die Ueberlegung scheitert, ist es dann notwendig, um unsere Handlungen zu verstehen, daß man bei uns uneingestandene Beweggründe sucht? Sie, meine Herren, die in unserer Mitte leben, haben sich über die Denkart klar werden können. Sie wissen, in welchem Grade uns der Geist des Hasses und der Rache fernliegt und daß die Milde unserer Sitten allen Ausschreitungen widerstrebt. Die zuverlässigen Freunde sind oft gezwungen, in untergeordneten Fragen ihren Meinungen auseinanderzugehen. Sie ertragen solche vorübergehende Meinungsverschiedenheiten leicht, weil ihre langerprobte Freundschaft ihnen gegenseitige Achtung und gegenseitiges Vertrauen eingeflößt hat. Sie alle wissen, daß die Wohlfahrt und der Friede der Welt von dem republikanischen Frankreich nichts zu fürchten hat. Das schlimmste Mißgeschick, das uns widerfahren könnte, wäre, verkannt zu werden.

*

Man ist schon zu sehr an die abgegriffene Redensart gewöhnt, daß Frankreich in das Ruhrgebiet einmarschiert sei, weil es sich nicht um die Früchte seines Sieges pressen lassen wolle daß also die Böswilligkeit Deutschlands, mit der es sich seinen Verpflichtungen zu entziehen suche, der eigentliche Grund für die Zwangsmaßnahmen sei, als daß man sich darüber deutscherseits noch aufregen könnte und müßte. Was an dieser Rede des französischen Ministerpräsidenten für uns von besonderem Interesse ist, ist die wahrhaft mephistofelische Art, mit der er versichert, daß Frankreich der Geist des Hasses fernliege und daß der Milde der französischen Sitten jede Ausschreitung widerstrebe. Und das wagt das Oberhaupt der französischen Republik in einem Augenblick gegenüber Vertretern der ausländischen Presse zu äußern, in dem aus dem besetzten Gebiet die Nachrichten über Morde und sonstige französische Brutalitäten sich geradezu überschlagen, in einer Zeit, in der unter den rigorosesten Bestimmungen in Massen deutsche Beamte, denen weiter kein „Verbrechen" zur Last gelegt werden kann, als die treueste Pflichterfüllung gegenüber ihrem Vaterlande und ihrer Regierung, mit Weib und Kind von Haus und Herd vertrieben werden, und die außer dem Wenigen, das sie mit sich tragen können, alle ihre Habe in den Händen der französischen Bedrücker zurücklassen müssen. Vielleicht darf man den Heuchler an der Spitze der französischen Republik auch daran erinnern, daß seine Soldateska eifrig bemüht ist, die Ruhrbevölkerung durch Hunger den französischen Gewaltplänen gefügig zu machen. Wenn Herrn Millerands hochtönende, von „milder Sitte" triefenden Redensarten unwidersprochen geblieben sind, können wir uns auch keinen Hoffnungen hingeben, daß die englische Kommission, die zurzeit das Ruhrgebiet bereist, irgendwelche Feststellungen machen wird, die den wahren Sachverhalt aufklären und der Wahrheit eine Gasse schlagen gegenüber der französischen Verlogenheit und Lügenpropaganda.

Nervöse Angst der Einbruchsarmee.

Gelsenkirchen, 27. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Am 25. Juni wurde das Pferd eines am Grimberger Hafen vorbeireitenden französischen Offiziers durch den Peitschenknall eines Fuhrmannes erschreckt. In der Annahme, daß geschossen wurde, nahmen die französischen Wachen etwa 100 Personen fest und durchsuchten sie nach Waffen. Am nächsten Morgen wurden Maschinengewehre mit der Mündung nach dem Hafen aufgestellt. Die Arbeiter legten daraufhin die Arbeit nieder. Nun einer zum Kommandanten gesandten Deputation wurde einer als Geisel verhaftet, bis der Mann sich melden würde, der geschossen hätte.

Feme.

Politik und Verbrechen.

Nach dem Rathenaumorde gab es Optimisten, die glaubten, diese furchtbare Untat werde wie ein reinigendes Gewitter wirken und das deutsche Volk endlich zur Selbstbesinnung bringen. Sie haben sich grimmig getäuscht. Jetzt, genau ein Jahr nach jenen düsteren Tagen, ist der Mord- und Zerstörungsgeist, der Selbstvernichtungstrieb in Deutschland mit unverminderter Wucht und Kraft lebendig. Links- und Rechtsbolschewismus werfen sich gegenseitig die Bälle zu. Die blutrünstige Aktion der einen löst den Dolch- und Dynamitrausch der anderen ab. Soll Deutschland untergehen? Gibt es keinen Halt? Jetzt ist wieder — die jüngsten Ereignisse zeigen das — der Rechtsterror am blutigen Werke. Nachdem der Fuchs-Machaus-Prozeß einen tiefen Blick in die widerwärtigen, mit französischem Gelde aufgepumpten nationalistischen Verschwörercliquen Bayerns tun ließ, folgt ein „völkisch-nationales" Verbrechen dem anderen. Jeden Tag fast gibt eine der sinnlosen Sprengungen im besetzten Gebiet den Franzosen willkommenen Anlaß zu erneuter Transalierung der schwer gereinigten Bevölkerung; aber noch wächst die Saat jener Männer und Frauen, die — weit weg vom Schuß! — den passiven Widerstand für nicht ausreichend erklären und in wahnwitziger Verkennung der Machtverhältnisse und in vollkommenster nationaler Disziplinlosigkeit das aktive Vorgehen fordern; so „beschwört" der Nationalverband Deutscher Offiziere die Regierung, sich über Parlament und Parteien hinweg an das unbestechte deutsche Volk zu wenden, in dessen Ohr der Klang der Kriegstrompete niemals seinen Zauber verlieren könne! Und die Feier für gefallene Helden im Ruhrkampf wird zu Angriffen auf die jetzige Staatsform und auf die Reichsfarben mißbraucht.

So weit ist der Uebermut der Rechtsfanatiker gediehen, daß sie es wagen durften, die Kreise, die zu ernster Rathenau-Gedächtnisfeier zusammentreten wollten, aufzufordern, von solchen „provokatorischen Demonstrationen" abzusehen — dieselben Leute, die Wallfahrten veranstalten lassen an die Gräber der ruchlosen Rathenaumörder, und die es ganz in der Ordnung finden, wenn für den Mordbuben Techow in Studentenkreisen Gelder gesammelt werden, um ihm eine Weihnachtsfreude zu bereiten! Die Geheimbünde existieren trotz aller Verbote ungeniert weiter und treiben ihr verbrecherisches Unwesen. Das beweist mit furchtbarer Deutlichkeit der Bericht über die grausige Femetat verbrecherischer Roßkasinenten in Mecklenburg, begangen an dem der Spitzelei an der demokratischen Bewegung verdächtigten ehemaligen Leutnant Kadew; zugleich erfolgt die Aufklärung über den Tod des vor einigen Wochen in der Isar aufgefundenen Studenten Bauer — auch er ein Opfer der nationalistischen Feme und der Mörder ein Studiosus der Volkswirtschaft in München! Politik und Verbrechen sind hier in unlösbarem Wirrwarr ineinander verflizt. Gerade, ehrliche Ueberzeugung, auch wenn sie mit starken Worten und harter Kritik verknüpft ist und in ihrer praktischen Durchführung zu unseligsten Wirkungen führen würde, muß in wahrhaft demokratischen Staaten vertragen werden. Politisch sich gebärdende Bewegungen aber, die mit Dolch und Schußwaffe, mit mörderischer Feme, mit Bomben usw. eigenhändig Todesurteile vollstrecken, die sie selbst gefällt haben, sind mit den Machtmitteln des Staates auszurotten. Hier darf es keine Weichheit und keine Sentimentalität geben; und wenn dem Gesetz zum Schutze der deutschen Republik ein Vorwurf zu machen ist, so ist es der, daß es gegen die wahrhaft verbrecherischen, in politisches Gewand gehüllten Elemente noch viel zu sanft ist, und daß es insbesondere viel zu milde angewandt wird, von der in Bayern ausgeübten Sabotage des Gesetzes ganz zu schweigen.

Keine Regierung darf einen Staat im Staate dulden — am wenigsten, wenn dieser Eigenstaat unter völliger Nichtachtung der Gesetze und der Rechtsgrundlagen in verbrecherischer Aktion seine Bahnen zieht. Minister Severing hat mit Recht ein Vertrauensvotum für seine kräftig zupackende Politik im Preußischen Landtage erhalten. Hat jetzt noch jemand den Mut, zu behaupten, daß sein Griff in das rechtsbolschewistische Wespennest zu früh oder mit nicht genügend auskalkulierter Begründung geschah? Die letzten Ereignisse rufen auch der Reichsregierung zu: Werde hart! Greife mit eiserner Faust zu! Verschwörer- und politisch aufgezogene Verbrecherhetzer müssen radikal ausgenommen werden. Kein unangebrachtes Mitleid, keine diplomatischen Erwägungen. Die Welt weiß, daß in Deutschland ein innerpolitischer Augiesstall vorhanden ist; sie begreift es nicht, daß man den Unrat so lange gen Himmel stinken läßt; sie wird einer deutschen Regierung, die rücksichtslos durchgreift und dadurch Ordnung im Innern schafft, eher Vertrauen entgegenbringen, als einer Regierung, die, um nur ja keine innerpolitischen Krisen und Konflikte zu erzeugen, den notwendigen Entscheidungen solange wie möglich aus dem Wege geht. Deutschland muß wieder rein werden. Prägen wir uns die wundervollen Worte ein, die Fritz von Unruh am Gedächtnistage Rathenaus im Reichstage anrief: „Weh dem Volk, das seiner Seele frevelt! Weh dem Volk ohne Flamme! Solches Volk wird untergehen!" Aber Deutschland will und soll nicht untergehen, es will leben. Und darum hinaus mit den Frevlern an deutscher Seele! Frische Luft hinein und den echten deutschen Geist, der noch immer in Tagen der Not seine wahre Größe gezeigt hat.

Schließung der polnischen Börse. Die Warschauer Börse, ebenso die anderen Börsen in Polen wurden geschlossen. Diese Maßnahme soll bis Freitag andauern. Sämtliche Banken sollen bis dahin ihre Devisen an die polnische Landesdarlehnskasse abgegeben haben. Gegen einige Banken wird wegen Nichtabgabe ihrer Devisenbestände gerichtlich vorgegangen werden. Weitere entscheidende Maßnahmen stehen bevor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230627012/fragment/page=0001

Die Vergrößerung der englischen Luftmacht.

London, 26. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Im Unterhause gab gestern nachmittag Premierminister Baldwin eine wichtige Erklärung über die Verstärkung der britischen Luftwaffe ab. Die Regierung habe beschlossen, für die notwendigen Bedürfnisse der Flotte, der Armee und der indischen Ueberseegebiete eine britische Luftverteidigungsmacht zu schaffen, die genügend stark ist, um Großbritannien gegen die Angriffe der größten Luftmacht (!) zu schützen, die innerhalb der erreichbaren Zone liege. Diese Luftwaffe soll teilweise auf einer regulären und militärischen Basis, teilweise auf einer territorialen oder Reservebasis organisiert werden. Zuerst soll die neue Luftwaffe aus 52 Geschwadern bestehen. Die neuen Vorschläge würden dazu führen, der autorisierten Stärke der Luftwaffe weitere 34 Geschwader zuzuführen. Der Staatssekretär für das Flugwesen habe Instruktionen erhalten, diesen Beschluß sofort in Wirkung treten zu lassen. Baldwin fügte hinzu, daß die britische Regierung gern mit den anderen Regierungen zusammenarbeiten würde, um die Flugrüstungen nach den Grundlinien des Washington-Vertrages zu beschränken. Der Sekretär für das Flugwesen erklärte, daß die Kosten für die Vergrößerung der Luftwaffe kaum eine halbe Million Pfund Sterling übersteigen würden.

*

Die Erklärungen Baldwins über die Verstärkung des britischen Flugdienstes bedeuten, daß England namentlich von der Verstärkung des französischen Flugdienstes Kenntnis genommen hat und daß es jetzt in Konkurrenz mit Frankreich im Flugwesen tritt. In der Presse und im Publikum bedauert man wohl diesen Beschluß, weil er die bereits außerordentlich hohen Staatsausgaben weiter vergrößert, trotzdem ist man jedoch nicht gewillt, zuzugeben, daß Großbritannien auch weiter hinter Frankreich zurücksteht. In dem Abendblatt „Star" wird die Ansicht ausgesprochen, daß die Verstärkung der Luftwaffe nicht notwendigerweise eine Vorbereitung für einen neuen Krieg zu sein brauche, trotzdem sie in ihrer Wirkung einer Vorbereitung für den nächsten Krieg gleichkommt. Die Zeitung fügt hinzu, daß die britische Regierung darnach strebe, gegen die unvernünftige Vergrößerung der französischen Luftwaffe Stellung zu nehmen. Es wird darauf hingewiesen, daß Frankreich Ende 1925 2000 Flugmaschinen besitzen wird. Es wird die Frage gestellt, gegen wen Frankreich diese Vorbereitungen trifft angesichts der Tatsache, daß Deutschland entwaffnet ist. Der Beschluß Großbritanniens in dieser Frage erinnert an den Flottenwettbau, der vor dem Kriege zwischen Großbritannien und Deutschland stattgefunden hat.

* *

Frankreich und Englands Luftrüstung.

Paris, 27. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Im „Echo de Paris" führt Pertinax zu den gestrigen Unterhauserklärungen über das englische Luftflottenprogramm aus, daß man in Frankreich auf dem Standpunkt stehe, daß jede Nation das Recht habe, ihre Verteidigungsaufgaben zu lösen, ohne sich um die mehr oder weniger interessierten Vorteile ihrer Nachbarn zu kümmern. Wenn sich aber die englischen Friedensfreunde bei dieser Gelegenheit über die französischen Rüstungsausgaben beklagen, dann müsse man erklären, daß die französischen Rüstungen ausschließlich von der deutschen Gefahr (?) veranlaßt sind. Die „Chicago Tribune" schreibt, trotz des verstärkten britischen Luftflottenprogramms wird Frankreich die unbestrittene Herrschaft in der Luft behalten.

Die Bilanz der Gewalt.

Düsseldorf, 27. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Der rheinische Provinziallandtag wählte den Oberbürgermeister von Duisburg, Dr. Jarres, zum ersten Vorsitzenden. In seiner Ansprache gab Dr. Jarres eine Uebersicht über die im alt- und neubesetzten Gebiet von den Franzosen angewandten Maßregeln brutalster Unterdrückung eines Nachbarlandes, mit dem es im Frieden zu leben vorgibt. Es seien im Rheinland und Westfalen bisher schon 700 Jahre Gefängnis über Deutsche verhängt worden, zwei Todesurteile gefällt und mehrere Verurteilungen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit von fremden Kriegsgerichten ausgesprochen worden. Die Zahl der aus deutschem Gebiet Vertriebenen belaufe sich bereits auf 180 000 Menschen. Fast zweitausend Milliarden Mark an Geldstrafen hätten die Franzosen erhoben. Diese Strafen seien gerhängt worden gegen Deutsche, die nichts getan hätten als ihre Pflicht. — Vom 16. bis 20. Juni hat die Rheinlandkommission 900 Deutsche aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen. Außerdem hat sie die Verbreitung von 13 deutschen Zeitungen und Zeitschriften auf die Dauer von drei Monaten verboten.

Zwei neue Todesopfer.

Essen, 27. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) In Gladbeck wurde am 24. Juni auf der Heithauser Straße ein Schuhmacher aus Horst, ein Invalide, der im Krankenhaus in Horst-Emscher als Pflegling untergebracht war, von einem belgischen Posten erschossen. Ferner wurde in der Nacht ein Mann von etwa 40 Jahren, dessen Personalien bis jetzt noch nicht ermittelt sind, an der Zechenbahn in der Nähe der Berliner Straße ebenfalls von einem belgischen Posten erschossen. Die Belgier brachten die Leiche am Morgen ins Gladbecker Krankenhaus. — Die 9-Uhr-Abendsperre, die bereits seit drei Monaten über die Stadt von Herne verhängt ist, wird nach wie vor von den Franzosen mit aller Schärfe durchgeführt. An den letzten Abenden sind wieder verschiedene Personen nach 9 Uhr abends von den Franzosen verhaftet und schwer mißhandelt worden. — Während der letzten Besetzung von Hörde haben die Franzosen auf dem Bahnhof 250 teils beladene, teils unbeladene Waggons mittels aus Dortmund geholter Lokomotiven fortschaffen lassen.

Bombenexplosion in Wiesbaden.

Frankfurt a. Main, 27. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Durch die Explosion einer Bombe im Schalterraum des Wiesbadener Hauptbahnhofs wurden mehrere Personen getötet bzw. verletzt. Die Franzosen verhängten Straßen- und Reisesperre über Wiesbaden. Die Schalteranlagen und andere Einrichtungen des Bahnhofs wurden vollständig zerstört oder schwer beschädigt. Einzelheiten über den Anschlag fehlen noch.

Ein Brief ab 1. August 1000 Mark.

Berlin, 27. Juni. Die für den 1. Juli vorgenommene Portoerhöhung ist noch nicht in Kraft getreten, und schon gibt das Reichspostministerium die Grundsätze der für den 1. August geplanten neuen Festsetzung der Postgebühren bekannt. Der Tarifausschuß des Verkehrsbeirates wird sich am 3. Juli mit der neuen Tariferhöhung zu befassen haben. Im Sätzen sind vorgeschlagen:

Briefe im Fernverkehr 1000 Mark, im Ortsverkehr 400 Mark;

Postkarten im Fernverkehr 400 Mark, im Ortsverkehr 200 Mark.

Die Telegrammgebühren werden vervierfacht, so daß vom 1. August ab jedes Wort 300 Mark kostet. Die Grundgebühr beträgt 1000 Mark.

Die Erhöhung der Fernsprechgebühren soll das 3½fache betragen. Die Gebühr für das Ortsgespräch würde sich danach auf 500 Mark stellen. — Entsprechend diesen Erhöhungen werden natürlich auch die Anschlußgebühren erhöht, deren Erhöhung, wie wir erfahren, aber erst ab 1. Oktober in Kraft treten soll.

Die Sätze für Postanweisungen stellen sich wie folgt: bis zu 10 000 Mark 800 Mark, von 10 000 bis 50 000 Mark 1000 Mark, von 50 000 bis 100 000 Mark 1200 Mark und für jede weitere 100 000 bis zum höchst zulässigen Betrage von 500 000 M. je 600 Mark mehr.

Die neue Erhöhung wird von der Reichspostverwaltung mit der Steigerung der ungedeckten Ausgaben begründet. Der Fehlbetrag für 1923 wird gegenwärtig auf acht Billionen veranschlagt.

*

Berlin, 27. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Wie wir der vom Reichspostministerium ausgearbeiteten neuen Gebührenordnung entnehmen, ist beabsichtigt, die Fernsprechgrundgebühr nicht schon am 1. August, sondern erst am 1. Oktober zu erhöhen. Die Fernsprechgebühren werden bereits am 1. August wieder erhöht. Die Ortsgesprächsgebühr, die ab 1. Juli 150 Mark beträgt, soll ab 1. August 500 Mark betragen. Nicht betroffen von der Erhöhung am 1. August wird die Versicherungsgebühr. Bemerkenswert ist schließlich noch, daß zur Beratung der Gebührenvorlage diesmal nicht der ganze Verkehrsbeirat, sondern nur ein besonderer Tarifausschuß herangezogen wird. Die entscheidende Sitzung findet am 3. Juli im Reichspostministerium statt.

Der Barchimer Mord.

Berlin, 27. Juni (Eigene Drahtmeldung.) **Die beiden Personen, die von der Berliner politischen Polizei unter dem Verdacht der Begünstigung des Parchimer Mordes verhaftet worden sind, wurden gestern einem eingehenden Verhör unterzogen, nach dessen Abschluß beide weiter in Haft behalten wurden. Die Verhafteten, die beide der aufgelösten Deutschvölkischen Freiheitspartei angehörten, waren früher in dem Berliner Bureau der Arbeitsgemeinschaft Roßbach tätig. Dieses Bureau führt den Decknamen „Deutsche Auskunft" und hat seine Geschäftsräume in der Wohnung Roßbachs in Wannsee. Roßbach figurierte in dieser „Auskunft", in deren Räumen die Polizei übrigens wiederholt — zuletzt gelegentlich der Auflösung der Deutschvölkischen Freiheitspartei — Haussuchungen gehalten hat, als „Hauptleiter der politischen Abteilung". Weitere Verhaftungen sind in Berlin bis zur Stunde noch nicht erfolgt. Eingehende Ermittlungen nach etwaigen weiteren Mitschuldigen und zur Aufdeckung der zwischen den Roßbach-Organisationen in Mecklenburg und Berlin bestehenden Verbindungen werden angestellt. Für den Fortgang der Untersuchung erwartet man vor allen Dingen nähere Mitteilungen der mecklenburgischen Kriminalbehörden, die bis gestern abend noch nicht vorlagen.**

Roßbach selbst, dessen Name in allen bisherigen Meldungen als der des Leiters der Organisation eine große Rolle spielt, läßt durch seinen Verteidiger zu den Veröffentlichungen der Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums erklären, daß er persönlich diesen Dingen völlig fernstehe, daß er schon deshalb an diesen Vorgängen unmöglich habe mitwirken können, da er sich ja seit dem 17. März in Untersuchungshaft befände.

Neues von der Ruhr.

Ein soeben aus dem französischen Gefängnis entlassener und aus dem besetzten Gebiet ausgewiesener deutscher Eisenbahner schreibt uns:

Meine Strafzeit — meine Ehrenzeit — im Gefängnis zu Düsseldorf-Derendorf ist herum, ich darf nun auch wieder sprechen was uns das französische Kulturvolk seit Monaten verwehrt hat buchstäblich. Auch Krupp, der noch in diesem Gefängnis sitzt, darf es nicht. Er und die anderen politischen Gefangenen dürfen zweimal täglich eine halbe Stunde auf dem Hofe rundum gehen, aber miteinander kein Wort sprechen. Nach Schluß des Spazierganges müssen die Inhaftierten einen großen Kreis bilden, der Unteroffizier tritt in die Mitte und ruft diejenigen auf, die einen Brief bekommen haben. Die Aufgerufenen müssen dann wie die Rekruten in den Kreis flitzen, mit dem Hut in der Hand den Brief in Empfang nehmen und dabei sagen: „Mercy, monsieur!" Wehe ihnen, wenn sie nicht alles genau tun wie befohlen. Herr Krupp v. Bohlen und Halbach macht natürlich auch mit. Er ist freiwillig von Berlin in das Ruhrgebiet vor das französische Kriegsgericht gegangen, um für seine Leute zu zeugen. Er hätte sich ja drücken können. Und auch jetzt erträgt er alles würdig und ohne mit einer Wimper zu zucken. Freiheitsentziehung, Gefängniskost, ruppige Behandlung, alles.

Da darf unsereins eigentlich nicht klagen. Erst recht nicht die Leute, die wenigstens noch nicht im Gefängnis sitzen — aber gar die Landsleute hier im unbesetzten Gebiet. Aber alle Schikane hilft den Franzosen nichts. Sie müssen den Termin, wo wir Deutschen, wir Eisenbahner voran, in die Knie gehen immer wieder hinausschieben, und wir gehen überhaupt nicht in die Knie. Das wörtliche Flughlatt im wörtlichen Sinne, das die Franzosen speziell für uns aus den Lüften in Massen herniederflattern ließen lautet:

„Eisenbahner,
Beiet noch ein Vaterunser,
Am 8. 6. seid Ihr unser!"

Seit diesem Termin sind drei Wochen vergangen, und wir sind noch immer nicht ihrer und jede Schikane vermindert nur die französischen Aussichten. Wie man ja auch im unbesetzten Gebiete weiß, verlangen die Franzosen jetzt, daß jedermann seinen Paß von ihnen abstempeln läßt, und wer ohne diesen Stempel gefaßt wird, fliegt ins Loch. Aber die Paßbehörde arbeitet langsam und macht sich einen Spaß daraus. Im Hansahaus in Essen werden täglich manchmal nur vierzig Leute abgefertigt, die stundenlang darauf warten müssen. Die Nummern, nach denen sie herankommen sollen, werden vom ersten Stock in den Hof geworfen, und die französischen Schweinehunde an den Fenstern lachen sich bucklig, wenn das deutsche Publikum sich dann um die Nummern reißt. Wer abgefertigt ist, der darf auch nicht etwa die Treppe wieder nehmen, sondern muß — zum Fenster hinaus und auf einer angelegten Leiter hinabsteigen. Das gibt wieder ein Hallo unter den Franzosen. Es wird ihnen nichts vergessen, dessen können sie sicher sein.

Sie glauben wie alle eitlen Affen, daß ihre Macht- und Prachtentfaltung Eindruck macht. Immer wieder veranstalten sie Paraden und dergleichen. Die letzte in Essen haben einige neugierige Hohlköpfe der deutschen Bevölkerung sich angesehen, um nachher zu merken, daß ihre Mäntel hinten von oben bis unten aufgeschlitzt waren. Von Kollegen habe ich unmittelbar vor meiner Abschiebung noch allerlei gehört, was sie in helle Wut versetzt. Bei der Besetzung des Hauptbahnhofes Dortmund haben die Vertreter der Grande Nation aus einem Milchzug, der ihnen von in die Hände fiel, alle Kannen herausgeholt, sie zerschlagen und die für Kinder und Kranke bestimmte Milch ausgegossen, so daß alles in Milch förmlich schwamm. Es lohnt gar nicht mehr, all solche Einzelheiten und Roheiten, die täglich passieren, aufzuzählen Ich kann nur sagen, wenn die Parteien in Berlin oder die Regierungen beschließen sollten, den Widerstand aufzugeben und Frieden zu schließen, dann würden viele von uns ins Ruhrgebiet zurückkehren und auf eigene Faust mit den Franzosen abrechnen.

Auch behördliche Räume unter Wohnungszwangswirtschaft? Die Wohnungsausschuß des Reichstages führte seine Beratungen über den Gesetzentwurf zur Aenderung der Bekanntmachung betreffend Maßnahmen wegen Wohnungsmangel fort. In einer Abstimmung kam der Ausschuß, mit Stimmenmehrheit zu dem Ergebnis, daß die Gebäude und Räume der Behörden und öffentlichen Körperschaften dem Zugriff des Wohnungsamtes ebenso unterliegen sollen, wie es bei privaten Räumen der Fall ist.

Amerikas Kampf gegen den Alkohol. Die „Morning Post" teilt mit, daß in London am Dienstag abend eine Meldung ein gegangen sei, wonach die amerikanische Regierung die Absicht habe, alle Kapitäne der ausländischen Schiffe zu verhaften, die Alkoholvorräte für die Rückfahrt an Bord ihrer Schiffe führen. Eine Bestätigung dieser Nachricht ist noch nicht eingetroffen.

Aus dem Räuberdorado. Wie Reuter aus Peking meldet haben Räuber am 22. Juni auf der südmandschurischen Eisenbahn Reisende unter Todesdrohungen ausgeraubt und sind entkommen nachdem sie zuvor den japanischen Zugführer und die chinesischen Passagiere schwer mißhandelt hatten.

Das große Bachfest.

Von K. Balthasar, Ammendorf.

Daß jetzt noch die großen Bachfeste — es gab deren bis in den Krieg hinein auch kleine — in gleichem Umfange wie zu Friedenszeiten gefeiert werden können, zeugt ebenso von einer staunenswerten Arbeitskraft auf geistigkünstlerischem Gebiete, wie von einem hohen Idealismus, der Tausende von nah und fern nach dem jeweiligen Festort pilgern heißt, nicht weil sie zu den Reichen gehören, sondern weil sie mancherlei äußere Opfer bringen und Entbehrungen erleiden können, um dafür desto größeren innern Gewinn und Segen einzutauschen, der zunächst schon in der gemeinschaft dieser Geistesmenschen liegt. Man wird bei solchen Tagungen lebhaft erinnert an die schmachvolle Zeit nach 1806 mit den großen Thüringer Musikfesten, noch mehr an die des dreißigjährigen Krieges, der nur ganz allmählich einen Verfall unserer Kunstmusik mit sich brachte. Erst 1631 verließ H. Schütz, Bachs großer Vorläufer, Dresden, um noch vor Ende des Krieges der dortigen weltberühmten Kapelle wieder zum alten Glanze zu verhelfen. So sind auch unsere jetzigen Bachfeste hoffnungsvolle Zeichen ungebrochenen deutschen Geistes und heilige Kraftquellen gegen all die Leiden und Nöte der Gegenwart.

Es war das erste große Bachfest, das uns vom 23. bis zum 25. d. M. in Leipzig versammelte und von allen deutschen Gauen, auch aus dem Westen und Schlesien beschickt war; das erste fand 1901 in Berlin statt. Daß man schon nach drei Jahren diese Stadt wieder gewählt hatte, erklären besonders begründet, insofern es am 1. Juni d. J. zweihundert Jahre her war, daß Bach, der Großmeister der evangelischen Kirchenmusik und Vater unserer neueren Musik überhaupt, das Thomaskantorat in Leipzig antrat, wa er bis zu seinem Lebensende seine eigentliche Wirksamkeit entfaltete. Die Fülle von Segen, die hier von ihm auf alle Zeiten, ja bis in ewige Welten ausgegangen ist, läßt uns in diesem Datum deutlich eine höhere Fügung erkennen. Mit der Zweihundertfeier des Bachkantorats, in das sich der Meister bekanntlich mit seiner Johannespassion eingeführt hatte, verband sich auch das Gedächtnis an das siebenhundertjährige Bestehen der Thomaskirche. All diesen Anlässen entsprechend hatten die Bachgesellschaft und die örtlichen Stellen sichtlich besonderen Fleiß auf die Vorbereitung des Festes verwandt, das nur Bachsche Werke brachte und als Krönung des Ganzen die Aufführung seines gewaltigsten Werkes, der hohen Messe in h-moll, die in Leipzig entstanden war.

Unmöglich kann hier auf die Fülle der Veranstaltungen und Darbietungen eingegangen werden, die das gehaltvolle Programmbuch anfündigte, vieles läßt sich mit Worten nicht wiedergeben. Vor so vollendeter Kunst, wie wir sie hörten, und unter ihrer überwältigenden Wirkung schweigt die Kritik. Aus der Bewunderung wird Andetung, nicht Menschenkult, sondern Lobpreis dessen, dem Bach ausschließlich hat dienen wollen. Wohl gingen wir zum Fest, um weiter zu lernen und tiefer in das Verständnis Bachs einzudringen, ihm immer neue Seiten und Züge abzugewinnen, immer heimlicher in Bachs Welt zu werden, und immer größer wird uns dieser Geistesriese, aber das Größte an dieser Kunst, das zeigte sich auch diesmal, ist das Religiöse. In allen Formen und Gattungen seiner Kunst schöpft Bach aus Ewigkeitstiefen, und bei vielen seiner Werke gehen die Beziehungen zwischen Geistlich und Weltlich so ineinander, daß man oft nicht weiß, was man lieber in der Kirche oder im Haus und Konzert hören möchte. Wo Bach aber ausgesprochen Religiöses darstellt, ist seine Musik soviel Frömmigkeit, daß man Wort und Ton, eine Einheit, die bekanntlich das Lied erst zum Liede macht, gar nicht trennen kann; und es bleibt nur zu bedauern, daß die Dichtung so oft hinter Bachs Musik zurücksteht. Seine Kunst ist am überwältigendsten, wo sie Gottes Ruhm preist, wo er als armer Sünder im Schmerz der Buße sich beugt und als gläubiger Zeitskünger in inniger Liebe und Hingabe seinen Heiland umfängt, wo er in schwebender Freude an ihm den Tod ins Angesicht schaut, das Gericht erwartet und einen Seherblick tut in das himmlische Jerusalem. Das war das Herrliche, was uns auch dieses Bachfest mit seinen Motetten, Kantaten, Liedern, Chorälen, Orgelphantasien, Präludien, Fugen, Toktaten usw., vor allem mit der großen Messe erleben ließ, worauf auch der Festredner im Gottesdienst (Sup. D. Cordes) hinwies. Der Sonntag der Bachfeier war gerade das Johannisfest, und die Beziehung des Weg-bereiterdienstes Johannis des Täufers auf Bachs Werk lag nahe genug, um uns von neuem Ziel und Aufgabe der Kirchenmusik zum Bewußtsein zu bringen. Das tiefste innere Erlebnis der Bachgemeinde war gewiß die Nachmittag, da die Worte und Töne des Kredo in der hohen Messe langsam verhallten, mit denen der Chor vom Sterben und Begräbnis Jesu sang, um dann mit einem raschen Crescendo in die jubelnde Darstellung der Auferstehung überzugehen. Da ging nicht bloß ein Flüstern durch den Raum, wie Rob. Schumann sagen würde, nein da wurden die Tausende in der Kirche noch stiller als zuvor, wir spürten alle deutlich miteinander einen innern Ruck, wir hielten den Atem an und weinten im Herzen. Und wenn man dann wieder beim Blick auf das herrliche Chorbild den überirdischen Jubel der himmlischen Scharen (Gloria, Sanktus) zu hören glaubte, wem sollte da die Ewigkeit nicht lieb geworden sein! Wer hätte nicht unser armes Volk im Geiste gesehen unter der unerlösten Menschenmenge, die wenn dann der Chor das Kyrie ließen zu hören glaubte!

Im übrigen soll nur noch kurz erwähnt werden, was dieses Bachfest an neuen Anregungen und Gesichtspunkten hat. So verstand es unser Schering, der bedeutende Kenner Bachs und der Leipziger Musikgeschichte, mit seinem glänzenden Festvortrage in liebenswürdiger, anschaulicher Weise die Persönlichkeit des Meisters in seinem Lebenskreise den zeitlichen Anschauungen und örtlichen Verhältnissen nahe zu bringen und von all dem Zauber zu entkleiden, den ihm die Romantik so gern geben möchte. Neu war ferner, daß ein reines Orgelkonzert mit Bachschen Standartwerken geboten wurde, wie man ihn überhaupt als Instrumentalkomponisten ausgiebiger als sonst zu Worte kommen ließ. Noch nie erschien mir die Auffassung Bachs nach der Seite des Dynamischen so überzeugend wie auf diesem Feste, immer tiefer dringt man in seinen Stil, in den Klangcharakter der damaligen Musik, in die Tonsprache des Meisters ein, der für alles Leben und Weben in Natur und Menschenherz den charakteristischen Ausdruck zu finden wußte. In der Hochzeitskantate und den Klavierstücken zeigte es sich, wie schwierig und gewagt die Bearbeitung Bachscher Werke ist. Die Solokonzertmusik für Violine und Cello zeigte uns das Geheimnis vom linearen Kontrapunkt. Als ein Fortschritt konnte ferner das Mündlersche Bachklavier gegenüber dem bisher als Kontinuoinstrument gebrauchten Cembalo begrüßt werden, das uns zeigte, wie infolge des Manual- und Registerwechsels bei aller Verstärkung und Verminderung in Höhe und Tiefe die Klangfarbe gewahrt bleibt.

Aus der langen, glänzenden Reihe der ausführenden Künstler seien nur solgende Namen genannt, um die hohe Elite zu bezeichnen, auf der sich die Leistungen bewegten: Rosenthal und Frau, Leonard, Philipp, Ramin, Georg Schumann, E. Petri, Weinreich, J. Meyn, Flesch, Wolkandl, Klengel, Döbereiner. Ueber allen aber stand Karl Straube an der Spitze des Thomaner- und Gewandhauschores sowie des Theater- und Gewandhausorchesters, der an innerer Hingabe und künstlerischer Energie wieder einmal fast Uebermenschliches leistete. Fürwahr ein würdiger Nachfolger Bachs, der für das Verständnis des Meisters bahnbrechend wirkt und sich als ein Hohepriester im Heiligtum und als ein Missionar an unserem Volke erweist.

Nur die deutsche Seele wird den größten deutschen Kantor in seiner ganzen Tiefe verstehen. Dieser Mann, der größte musikalische Dichter und größte musikalische Dellamator, den es je gegeben hat, war ein Deutscher. Sei stolz auf ihn, Vaterland, sei stolz, aber auch seiner wert! Dieses Wort aus Forkels Bachbiographie, womit Prof. Schering seinen Vortrag schloß, wird uns nimmer aus dem Gedächtnis und Gewissen kommen. Möge unser Volk seinen deutschen Meister ehren und noch einmal eine große Bachgemeinde werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230627012/fragment/page=0002

Neues vom Tage

Ein Wolkenbruch im Aetnagebiet.

Nach einer Meldung aus Rom ist auf den Feuerausbruch des Aetna ein Wolkenbruch gefolgt, wie man sich an einen ähnlichen seit Jahrzehnten nicht erinnert. Das Wasser fiel mit unheimlicher Gewalt auf den rauchenden Berg nieder und die Blitze und Donner erinnerten mit ihrem Höllenlärm an die ersten Stunden des Ausbruchs des Aetna. Ein starker Sturm verteilte Staub und Asche überall hin. Professor Barbagallo ist es gelungen, das Observatorium auf dem Aetna zu erreichen. Er fand es vollkommen zerstört vor. Das Gewölbe ist eingestürzt. Die Fußboden weisen gefährliche Sprünge auf. Die Außenmauer ist zusammengefallen. Die Instrumente sind fast restlos aus den Fassungen gerissen. Diese Zerstörung hat mit dem Ausbruch direkt nichts zu tun, sondern ist das Werk eines plötzlichen starken Erdbebens, dessen Zentrum in einem der ausbrechenden Krater zu suchen ist. Barbagallo hat auch festgestellt, daß der 1818 erloschene Krater wieder in höchster Tätigkeit ist. Der kühne Gelehrte stellte äußerdem auf dem Grund des Kraters noch 15 neue Oeffnungen fest, die Lava ausspeien.

Der Aetna beruhigt sich. Aus Catania wird gemeldet: Die Ausbrüche des Aetna haben bedeutend nachgelassen. Die Lavaauswürfe sind erheblich zurückgegangen. Aschenregen und Rauchentwicklung sind gleichfalls schwächer geworden. Für die Ortschaft Linguaglossa besteht keine Gefahr mehr.

*

Rom, 27. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) In Rom ist gestern nachmittag ein leichtes Erdbeben verspürt worden. Sein Herd liegt etwa 40 Kilometer von der Hauptstadt entfernt, doch dürfte kaum Schaden angerichtet worden sein.

Schwere Katastrophen in Amerika.

Neunork, 27. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Am Sonntag sind in verschiedenen Staaten Nordamerikas eine Reihe von Katastrophen zu verzeichnen gewesen, bei denen im ganzen mehr als 100 Personen getötet und etwa 150 verwundet wurden. In den Staaten Minnesota und Wisconsin wurden durch einen Sturm wind 30 Personen getötet und 20 verletzt. In Chikago sind durch eine Zugentgleisung 60 Personen getötet worden. Im Staate Illinois kamen durch einen Zusammenstoß neun Personen ums Leben. Schließlich sind im Staate Neunork und verschiedenen östlichen Staaten eine Reihe von tödlich verlaufenen Hitzschlägen zu verzeichnen.

*

Neunork, 26. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Gestern nachmittag sind im Brooklyner Geschäftsviertel zwei Wagen der Hochbahn vom Bahndamm auf die Straße gestürzt. 40 Fahrgäste wurden verletzt, einige davon sind durch den hohen Sturz besonders schwer verwundet. Sechs Personen wurden aus den Wagen hinaus auf die Straße geschleudert und getötet. Ueber die Ursache des Unglücks, und wie es möglich ist, daß der andere Teil des Zuges auf den Schienen blieb, schwebt die Untersuchung.

Der weiße Tod. Die seit sechs Wochen vermißte Beamtin der Wiener Bodenkreditanstalt, Esse Marchart, wurde als verweste Leiche in der Nähe von Mariafeld in Krain unterhalb eines Felsens aufgefunden. Das junge Mädchen war auf einem nur schwer passierbaren Steg, der vollständig vereist war, ausgeglitten und in die Tiefe gestürzt.

Der unbekannte deutsche Soldat. Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau, besuchte mit sämtlichen Mitgliedern der Botschaft die Gräber ehemaliger deutscher Kriegsgefangenen in Moskau, die zum großen Teile unbekannt verstorben sind. Nach einer ergreifenden Ansprache legte der Botschafter am Grabe eines unbekannten deutschen Soldaten einen Kranz nieder. Auch die übrigen Gräber schmückte er mit Eichengrün.

Der Prozeß gegen den Münchener Briefmarder, den 50 jähr. Oberpostinspektor Pfaffinger, der beschuldigt war, von 1920 bis zu seiner Verhaftung im Februar 1923 aus den durch seine Hände gehenden Auslandssendungen fremde und deutsche Wertpapiere, Geldsorten, Briefmarken und Warenproben im damaligen Werte von 70 Mill. M. entwendet zu haben, fand am Montag in München statt. Die Anklage lautete auf fortgesetzte Unterschlagung im Amt und zusammenhängende fortgesetzte Urkundenunterdrückung. Pfaffinger wurde zu sechs Jahren Zuchthaus, 100 000 M. Geldstrafe und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Verkauf des Welfenschatzes des Hauses Cumberland. Die weltberühmten Silberschätze des Welfenschatzes des Hauses Cumberland, der sich gegenwärtig in Gmunden befindet, sowie der Silberschatz des fürstlichen Hauses Braunschweig-Lüneburg sollen in das Ausland verkauft werden. Es handelt sich um jene historisch weltberühmte Silberkammer, die die hervorragendsten Werke aus der Hand der ersten Silberschmiede Englands, Frankreichs, Augsburgs, Hannovers und Osnabrücks aus der Zeit von 1560 bis 1850 enthält. Diese unschätzbare Sammlung soll jetzt in das Ausland verkauft werden, wobei der Welfenschatz in Gmunden allein einen Wert von mehreren 100 Milliarden Kronen darstellt. Die Verkäufer verlangen, daß die Kaufsumme im Auslande in fremder Valuta erlegt wird. Für den Silberschatz des Hauses Braunschweig-Lüneburg sollen bereits 50 Milliarden erlegt worden sein. In Wien ist eine Bewegung im Gange, um den Verkauf des Silberschatzes gegen fremde Valuta zu verhindern, da Oesterreich dadurch wirtschaftlich schwer geschädigt würde.

Turnen, Sport und Spiel

Pferderennen in Halle.

Die Rennen an den ersten beiden Tagen der Juli-Rennen am nächsten Sonntag und Dienstag haben nicht weniger als 300 Nennungen erhalten. Das ist ein ganz ausgezeichnetes Ergebnis, namentlich im Vergleich mit den Unterschriften, die in der letzten Zeit andere Rennplätze zu verzeichnen hatten. Selbst in Berlin, nämlich in Strausberg, haben einzelne Rennen, die in die Zeit unseres Juli-Rennens fallen, nur 3 und 5 Unterschriften gefunden, während unter Durchschnitt für das einzelne Rennen 25 ist. Ein Zeichen, daß der schöne nördliche Rennboden sich besonderer Beliebtheit bei den Besitzern und Trainern erfreut.

Auch das diesjährige Derby in Hamburg wirft einen kleinen Abglanz auf die hallischen Rennen. Elysthert, der Dritte im Derby, also das beste deutsche dreijährige Pferd außerhalb des Stalles Weinberg, war als Zweijähriger im Preis von Thüringen im vorigen Jahre in Halle nur Zweiter hinter Tea. Die Nennungen für den dritten Tag Sonntag, den 8. Juli, sind erst heute fällig und liegen bis zur Stunde noch nicht vor. Aus den bisherigen Anmeldungen von Pferden geht aber schon hervor, daß auch diese Nennungen nicht schlecht ausfallen werden und die Beschickung gut sein wird.

Handball.

Borussia I — Sportverein 98 I.

Einen recht spannenden Kampf wird man morgen, Donnerstag, abends 7 Uhr, auf dem 98er-Platz an der Hüttenstraße zu sehen bekommen, wo beide Mannschaften erstmalig aufeinandertreffen. Borussia ist eine erst seit kurzem bestehende Mannschaft, die sich schnell und gut entwickelt hat. Sie spielte bisher nur gegen zweitklassige Gegner, denen sie stets einen nicht zu unterschätzenden Widerpart abgab. Die Borussen-Elf schlug gleich in ihrem ersten Spiel Preußen-Lamut mit 5:2 und am vergangenen Sonntag den gleichen Gegner abermals mit 7:0. Dolomitwerk in Teutschenthal mit 4:2. Die Stützen der Mannschaft liegen im Torhüter, in der Verteidigung und den beiden Verbindungsstürmern, die über einen guten, plazierten Wurf verfügen. Auch im morgigen Spiel — zum ersten Male gegen einen erstklassigen Gegner — werden die Borussen alles aufbieten, um ehrenvoll zu bestehen. Auf der anderen Seite werden die Ihre geben, was sie für können in der Mannschaft steckt. Schiedsrichter ist Herr Gutschke (Halle 96).

Wacker Halle hat sich für nächsten Sonntag die 1. und 2. Handballmannschaft von Fortuna Leipzig nach hier verpflichtet. Wir werden auf die Spiele noch später eingehen.

Deutsches Turn- und Sportabzeichen.

Am nächsten Sonntag findet eine Prüfung für Damen im 25-Kilometer-Gehen statt. Start beim 7 Uhr Straßenbahnhaltestelle. Richtung Merseburg. Streckenkontrolle erfolgt durch Radfahrer.

Von den Rennplätzen.

Rennen zu Strausberg. Hohenstiefl-Jagdrennen. 1. Hartenstein (Thalecke), 2. Heyerei (Stolpe); 3. Valeria (Gorsker). Tot.: Sieg 13, Platz 10, 11. Ferner: Fahnenjunker. — Bewerbungsrennen. Catania (M. Dreßig); 2. Klopzin (Walter); 3. Schönblatt (M. Schmidt). Tot.: Sieg 16. — Rolkhüchen-Hürdenrennen. 1. Dadonne (Stiefow); 2. Ostflucht (Thalecke); 3. Verdi (Dippelt). Tot.: Sieg 71, Platz 17, 12. Ferner: Gannymed. — Stadthaus-Rennen. 1. Falcniale (M. Dreßig); 2. Mrs. Busch (Breege); 3. Darwane (my. Schmidt). Tot.: Sieg 39, Platz 17, 23. Ferner: Elten. Ehrenkranz. — Uebungs-Hürdenrennen. 1. Lustschloß (Borowski); 2 Stamm dich B. Müllers; 3. Quellnymphe (Thalecke). Tot.: Sieg 32, Platz 17, 21, 40. Ferner: Liesel's Röschen, Pinto, Fee. — Fasanen-Jagdrennen. 1. Nadonne (Stiefow); 2. Ostflucht (Thalecke); 3. Verdi (Dippelt). Tot.: Sieg 71, Platz 17, 12. Ferner: Gannymed. — Stadthaus-Rennen. 1. Falcniale (M. Dreßig); 2. Mrs. Busch (Breege); 3. Darwane (my. Schmidt). Tot.: Sieg 39, Platz 17, 23. Ferner: Elten. Ehrenkranz. — Uebungs-Hürdenrennen. 1. Lustschloß (Borowski); 2 Stamm dich B. Müllers; 3. Quellnymphe (Thalecke). Tot.: Sieg 32, Platz 17, 21, 40. Ferner: Liesel's Röschen, Pinto, Fee. — Fasanen-Jagdrennen. 1. Araubeso (Lüder); 2. Giraffee (Borowski); 3. Glasklasche (Thalecke). Tot.: Sieg 35, Platz 17, 14. Ferner: Stürmer II. Märchen.

Rennen zu Grunewald für Traberpferde am Donnerstag. 1. R.: Gallipott II — Lorma — Rex Paulus — Blücher; 3. R.: Sommerfelder — Steinberger; 4. R.: Landflucht — Tor bi Quinto; 5. R.: Herzog — Hanswurst; 6. R.: Willana — Roderich; 7. R.: Idealist — Nicotin.

Wassersport.

Das größte deutsche Wettschwimmen. Der Meldeschluß für die Hauptwettbewerbe des Magdeburger Volksfestes am Sonnabend und Sonntag brachte eine so große Beteiligung, daß die Veranstaltung an Bedeutung über die Ausscheidungskämpfe für Gotenburg hinausreicht. Zu den deutschen Meistern Heinrich, Radenacher, Fröhlich, Bierkötter, Wiesel und der gesamten Gotenburgmannschaft treten die ungarischen Rekordleute Csárffy, Gaborffy, Turnowsky und der neue ungarische Stern Jung, der im Brustschwimmen die ungarische Höchstzeit über 100 Meter Brust abschwimmen soll. Ferner: Tiefsee-Wächen, Pinto, Fee. — Fasanen-Jagdrennen. 1. Araubeso (Lüder); 2. Giraffee (Borowski); 3. Glasklasche (Thalecke). Tot.: Sieg 35, Platz 17, 14. Ferner: Stürmer II. Märchen.

Rennen zu Grunewald für Traberpferde am Donnerstag. 1. R.: Gallipott II — Lorma — Rex Paulus — Blücher; 3. R.: Sommerfelder — Steinberger; 4. R.: Landflucht — Tor bi Quinto; 5. R.: Herzog — Hanswurst; 6. R.: Willana — Roderich; 7. R.: Idealist — Nicotin.

Wassersport.

Das größte deutsche Wettschwimmen. Der Meldeschluß für die Hauptwettbewerbe des Magdeburger Volksfestes am Sonnabend und Sonntag brachte eine so große Beteiligung, daß die Veranstaltung an Bedeutung über die Ausscheidungskämpfe für Gotenburg hinausreicht. Zu den deutschen Meistern Heinrich, Radenacher, Fröhlich, Bierkötter, Wiesel und der gesamten Gotenburgmannschaft treten die ungarischen Rekordleute Csárffy, Gaborffy, Turnowsky und der neue ungarische Stern Jung, der im Brustschwimmen die ungarische Höchstzeit über 100 Meter Brust abschwimmen soll. Ferner: Tiefsee-Wächen, Pinto, Fee. — Fasanen-Jagdrennen. 1. Araubeso (Lüder); 2. Giraffee (Borowski); 3. Glasklasche (Thalecke). Tot.: Sieg 35, Platz 17, 14. Ferner: Stürmer II. Märchen.

Rennen zu Grunewald für Traberpferde am Donnerstag. 1. R.: Gallipott II — Lorma — Rex Paulus — Blücher; 3. R.: Sommerfelder — Steinberger; 4. R.: Landflucht — Tor bi Quinto; 5. R.: Herzog — Hanswurst; 6. R.: Willana — Roderich; 7. R.: Idealist — Nicotin.

Wassersport.

Das größte deutsche Wettschwimmen. Der Meldeschluß für die Hauptwettbewerbe des Magdeburger Volksfestes am Sonnabend und Sonntag brachte eine so große Beteiligung, daß die Veranstaltung an Bedeutung über die Ausscheidungskämpfe für Gotenburg hinausreicht. Zu den deutschen Meistern Heinrich, Radenacher, Fröhlich, Bierkötter, Wiesel und der gesamten Gotenburgmannschaft treten die ungarischen Rekordleute Csárffy, Gaborffy, Turnowsky und der neue ungarische Stern Jung, der im Brustschwimmen die ungarische Höchstzeit über 100 Meter Brust abschwimmen soll. Ferner: Tiefsee-Wächen, Pinto, Fee. — Fasanen-Jagdrennen. 1. Araubeso (Lüder); 2. Giraffee (Borowski); 3. Glasklasche (Thalecke). Tot.: Sieg 35, Platz 17, 14. Ferner: Stürmer II. Märchen.

Rennen zu Grunewald für Traberpferde am Donnerstag. 1. R.: Gallipott II — Lorma — Rex Paulus — Blücher; 3. R.: Sommerfelder — Steinberger; 4. R.: Landflucht — Tor bi Quinto; 5. R.: Herzog — Hanswurst; 6. R.: Willana — Roderich; 7. R.: Idealist — Nicotin.

Wassersport.

Das größte deutsche Wettschwimmen. Der Meldeschluß für die Hauptwettbewerbe des Magdeburger Volksfestes am Sonnabend und Sonntag brachte eine so große Beteiligung, daß die Veranstaltung an Bedeutung über die Ausscheidungskämpfe für Gotenburg hinausreicht. Zu den deutschen Meistern Heinrich, Radenacher, Fröhlich, Bierkötter, Wiesel und der gesamten Gotenburgmannschaft treten die ungarischen Rekordleute Csárffy, Gaborffy, Turnowsky und der neue ungarische Stern Jung, der im Brustschwimmen die ungarische Höchstzeit über 100 Meter Brust abschwimmen soll. Ferner: Tiefsee-Wächen, Pinto, Fee. — Fasanen-Jagdrennen. 1. Araubeso (Lüder); 2. Giraffee (Borowski); 3. Glasklasche (Thalecke). Tot.: Sieg 35, Platz 17, 14. Ferner: Stürmer II. Märchen.

Rennen zu Grunewald für Traberpferde am Donnerstag. 1. R.: Gallipott II — Lorma — Rex Paulus — Blücher; 3. R.: Sommerfelder — Steinberger; 4. R.: Landflucht — Tor bi Quinto; 5. R.: Herzog — Hanswurst; 6. R.: Willana — Roderich; 7. R.: Idealist — Nicotin.

Aus der Heimat

Festnahme einer achtköpfigen Räuberbande.

Roßnitz, 26. Juni. Im Anschluß an den Ueberfall von Spezgau wurden in Roßnitz und Döllnitz bei verschiedenen verdächtigen Einwohnern Haussuchungen vorgenommen, die eine Menge Diebesgut zutage förderten. Es konnte festgestellt werden, daß eine achtköpfige Räuberbande in den letzten Monaten systematisch Raubüberfälle, namentlich auf landwirtschaftliche Gehöfte, ausgeführt hat. So kommt der Raubüberfall beim Gastwirt, Landwirt Ziegler in Roßnitz, beim Gastwirt Winter in Kriegsdorf, beim Landwirt Augustin in Wegwitz, beim Landwirt Knauth in Spezgau u. a. auf das Konto der Bande, deren Mitglieder sämtlich verhaftet sind.

Frenburg (Unstrut.) (Hohe Eichenholzpreise.) Bei der Eichenholzversteigerung in der Oberförsterei Frenburg (Unstrut) betrug der Gesamterlös 1 Milliarde 590 Millionen. Der höchste Erlös für eine einzige Eiche war 30 Millionen.

Lernburg. (Erstochen.) Hier entwickelte sich bei einem Wirtshausfest eine wilde Messerstecherei, bei der der Arbeiter Ohme erstochen wurde.

Cöthen. (Ehrenvoller Ruf.) Dem Studienrat am Cöthener Gymnasium Dr. Franz Specht, ist der Lehrstuhl für vergleichende Sprachwissenschaft an der Universität Halle, der durch den Rücktritt des Prof. Bechtel freigeworden ist, angeboten worden.

Magdeburg. (Gegen die Schwarzarbeit.) Die Handwerkskammer Magdeburg schreitet gegen die sogenannte Schwarzarbeit in allen ihr bekanntwerdenden Fällen ein. Im letzten Halbjahr hat die Kammer 16 Personen, Eisenbahn- und Postbeamte sowie Arbeiter, wegen Ausführung von Nebenarbeiten im Handwerk zur Anzeige gebracht und in 14 Fällen ein Verbot der Nebenarbeit erzielt. 18 Gesellen wurden den Finanzämtern zur Heranziehung zur Gewerbe- und Umsatzsteuer namhaft gemacht. An der Schwarzarbeit waren beteiligt 16 Schuhmacher, 5 Tischler, 3 Maler, 6 Friseure und 4 Schmiede.

Bad Steben. (Schweres Wagenunglück.) Ein schweres Unglück hat sich bei Dürrenwaid zugetragen. Der Hausbesitzer Arno Kühne aus Dresden fuhr mit einem Wagen, in dem außer ihm seine Frau, sowie zwei Herren und eine Dame saßen, von Kronach kommend, in einer Kurve so unglücklich gegen das eiserne Geländer an der Kronnitz, daß dieses brach und der Wagen mit den Insassen in die Tiefe stürzte. Der Führer und Besitzer des Wagens war sofort tot, während seine Frau und die übrigen Insassen Gehirnerschütterungen davontrugen.

Schleiz (Großes Schadenfeuer.) Am Sonnabend abend brach in dem Dampfsägewerk der Firma F. G. Schmalbe, das sich in der Nähe des Bahnhofs Schleiz befindet, aus unsicht nicht noch festgestellten Gründen, vermutlich infolge Kurzschlusses Feuer aus. Das Feuer griff vom Kesselhaus aus auf das Maschinenhaus über und zerstörte die darin befindlichen Maschinen und Geräte. Auch Holzvorräte wurden trotz Bemühungen der Feuerwehr ein Raub der Flammen. Der Schaden ist ungeheuer. Er soll über 1 Milliarde betragen. Einige Feuerwehrleute haben geringfügige Verletzungen davongetragen.

Weimar. (Gegen die Nonnengefahr.) Da in diesem Jahre die Gefahr eines sehr starken Auftretens der Nonne in den thüringischen Forsten besteht, hat jetzt der Thüringische Volksbildungsminister die sämtlichen Schulleiter angewiesen, die Schulkinder der einzelnen Orte im Fall der Not auf Anruf der Forstverwaltungsstellen für das Sammeln der Nonnen zur Verfügung zu stellen, da zu den wirksamsten Bekämpfungsmaßnahmen das Sammeln und Vernichten der Nonnenfalter während der Flugzeit gehört. Die Verwendung der Kinder soll gegen angemessene Entschädigung erfolgen.

Gotha. (Die überflüssigen Nullen.) In der Klinge ereignete sich bei der Grasauktion ein heiterer Vorfall. Eine an der Eisenacher Straße wohnhafte Frau bot tüchtig mit auf eine zu 3/4 Ar große Grasparzelle. Bei dem Ausruf der Gebote wurde vom Versteigerer zur Erleichterung das Wiederholen der Tausender weggelassen. Die Frau erhielt nun auf ihr Gebot von 520 (natürlich 520 000 M.) den Zuschlag. Sie wollte aus der Haut fahren", als ihr die Parzelle für 520 000 M. zugeschlagen wurde. „Ich habe doch 520 geboten," jammerte sie. Der Irrtum der Frau wurde vom Versteigerer anerkannt und die Parzelle einem anderen Reflektanten, der sein Höchstgebot von 480 000 M. aufrechterhielt, zugeschlagen.

Leipzig. (Ein städtisches Ferien-Uebernachtungsheim.) Den Bemühungen des Verkehrsvereins ist es gelungen, den Rat der Stadt für die Einrichtung eines Uebernachtungsheims während der Sommerferien zu gewinnen. Voraussichtlich wird schon für diesen Sommer eine möglichst in der Nähe des Hauptbahnhofs gelegene Schule zur Verfügung gestellt werden, um eine billige Uebernachtungsgelegenheit für die wandernde Jugend und ältere Touristen, die Mitglieder des Verbandes Deutscher Jugendherbergen sind, zu schaffen.

„Haus Juchhe".

Roman von Adelheid Weber.

Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin 1922.

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Er paßt nicht zu uns". erwiderte Sopherl, und es klang niedergeschlagen.

Unterdes hatte Sophus den Fremden bei der Hand durch den dunklen Korridor geführt, in dem Detlev beständig über unbekannte Dinge stolperte. „Die Lampe ist augenblicklich kaputt", erklärte er.

Dann öffnete er eine Tür und knipste das elektrische Licht in einem Zimmer an, das schmal und tief durch die ganze Breite des Hauses ging.

Detlev blieb unwillkürlich auf der Schwelle stehen. Ihm kamen, er wußte nicht wie, Mephistos Worte: „Nicht jedes Mädchen hält so rein —." Was er vor sich hatte, war eine so unglaubliche Unordnung, daß sie geradezu verwirrte. Kleidungsstücke aller Art, weiße und bunte, laubere und schmutzige, lagen, wie eben im Eile abgestreift, auf dem Fußboden. Kämme, Schwämme, Puderbüchsen, Salben, Schminken auf allen Stühlen und Tischen, ein Handbesen teilte sich mit einem Korsett und einem Stück Speck in den Raum der Tischplatte, eine Gitarre mit blauem Band lag quer über einer unlauberen Waschschüssel von schadhaftem Emaille. Ueber ein aufgeschlagenes, übrigens weißes, Bett war der Regenmantel geworfen, darüber hauchte sich der bunte, durchsichtige Schleierstoff hin, in den das zierliche Körperchen auf dem Küchenstuhl gehüllt war.

Schauderhaft das alles für einen ordentlichen Mann und Hamburger Senatorsohn —, und doch — und doch! Sein Blick haftete an dem bunten Schleiergewebe — —

Jetzt sagte Sophus, und in seinen Augen war etwas Lüsternes und Lüstiges:

„Meine, es Sie sehr stören, wenn meine Schwester, die über einem Teile dieses Zimmers wohnen würde, über Ihnen auf und ab ging? Ihre kleinen Füße werden ja wohl nicht hart aufsteben, aber es ist nur eine einfache Balkenlage zwischen Ihrer Decke und Mariellis Fußboden!"

Detlev blickte den Fragenden nicht an, als er antwortete:

„Ich höre leider so schlecht, daß mich Geräusche kaum stören können. Ich miete das Zimmer."

Sie vereinbarten dann liebenden Fußes die Bedingungen: Sophus forderte eine so hohe Miete, daß Detlev doch verwundert aufblickte; aber Sophus erklärte gleich, daß die Preise jetzt allgemein doch hinaufgeschraubt würden, und Detlev neigte ein-willigend den Kopf. Auch als Sophus die sehr notwendige Reinigung und den Neuanstrich des Zimmers wie selbstverständlich auf Detlevs Rechnung setzte, willigte er ein wenig geringschätzig ein und fragte nur nach dem Termin seines Einzuges. Sie setzten ihn auf den schönen Tag nach der Vermietung fest, und Detlev bezahlte gleich die Miete auf ein Vierteljahr voraus und verabschiedete sich von Sophus, der ihn den Damen zu empfehlen versprach.

Als sie aber durch den Korridor gingen, trat Sopherl aus ihrem Zimmer und bat Detlev, noch einmal einzutreten, da sie noch ein paar notwendige Dinge mit ihm zu besprechen habe. Sophus sah sie mißtrauisch und zugleich belauernd an und bog den Finger wie in scherzhafter Drohung, als sie lächelnd sagte: „Du wirst nicht gewünscht, Brüderle", und die Tür ihm vor der Nase zumachte. Maja saß noch immer in sich selbst verloren auf dem Sofa. Sopherl lud Detlev nicht ein, sich zu setzen, sondern blieb mit ihm in der Tür stehen und fragte ein wenig hastig:

„Haben Sie sich schon wegen des Zimmers festgelegt? Tun Sie es nicht, oder lassen Sie mich Ihren Fehler verbessern! Sie müssen sich die Sache nämlich noch überlegen, es würden sich viele Mißlichkeiten an diese Wohnung knüpfen. Die Sie vielleicht übersehen haben."

„Die ließen sich doch wohl, aber mit gutem Willen überwinden", warf Detlev hin, den Sopherls wunderliche Einmischung wieder vor den Zwiespalt zwischen Wünsche und warnender Vernunft stellte und deshalb ärgerte.

„Vielleicht — vielleicht auch nicht", antwortete Sopherl. „Da ist zuerst die Entfernung von der Universität, die Trambahn ist auch nicht ganz in der Nähe."

„Ich bin ein guter Fußgänger."

„Dann —, wir leben ganz ohne Bedienung, könnten uns auch absolut nicht um Ihre Zimmern, wir geben vom Morgen an unseren eigenen Geschäften nach und sind ein wenig wilde Tiere, die ihre Höhle nur zum Schlafen und Essen betreten und kaum Zusammenhang miteinander pflegen können. Im Grunde stimmert sich keiner um den anderen. Sie müssen also so einsam und ohne wirtschaftliche Hilfe bei uns sein, wie Robinson auf seiner Insel."

„Ich war jahrelang im Schützengraben, bin also an Komfort nicht sehr gewöhnt. Uebrigens speise ich ausmärts, und meinen Morgentee bereite ich mir auf meinem Spirituskocher."

„Haben Sie denn Spiritus?"

„Detlev mußte die hausmütterliche Frage lächeln.

„Man bekommt doch jetzt alles, was man bezahlen kann."

„Ja, zahlen —" Sopherl stockte, ein flüchtiges Rot huschte über ihr Gesicht. „Ich fürchte, unser Haus ist im Lauf der Jahre recht verwohnt, wir haben weder Zeit noch Geld gehabt, es ordentlich instand zu halten."

„Ihr Herr Bruder wird mein Zimmer für meine Rechnung herrichten lassen", sagte Detlev schnell, ein wenig blickte von Sopherl fort. Als er ihn vom Schweigen betroffen, anlah, war sie tieferrot.

„Das dürfen wir nicht annehmen", sagte sie dann rasch. „Ich bitte Sie, ziehen Sie von dem Kontrakt zurück!"

In ihrer Stimme schwang etwas mit, was Detlev ans Herzen ging, und als sich nun ihre Augen trafen, war in ihrem Blick soviel Treuherzigkeit, daß er ihr die Hand entgegenstreckte.

„Fräulein Sopherl," sagte er, „lassen Sie uns Freunde sein, ja?"

Sie nickte stumm. Er behielt ihre Hand in der seinen.

„Dann müssen Sie mir aber auch helfen", bekannte er. „Sehen Sie, ich bin in guter Vermögenslage, d. h., ich fühle es nicht, wenn ich ein paar Mennige mehr für meine Behaglichkeit ausgebe. Und doch bin ich sehr arm, denn alles, worauf ich mein Leben bauen wollte, ist mir zerschlagen. Ich weiß nicht einmal, ob ich werde weiter studieren können, denn das Gehörleiden, das ich mir bei einer Verschüttung im Schützengraben geholt habe, nimmt zu. Und noch weiß ich nicht, ob ich es ertragen werde, wenn ich nicht Arzt werden kann — den Menschen unmittelbar helfen zu können, scheint mir der beste und fürsorgliche Weg, mein eigenes Leben wieder aufzubauen —, wer kann jetzt weiterleben, wenn er nicht dies Ziel an Stelle alles dessen setzt —"

Oh" unterbrach ihn Sopherl, und jetzt war ihre Stimme und ihr Blick voll fast mütterlicher Güte. „Sie müssen nur vor allen Dingen ganz ohne Rücksicht auf die Ungewißheit der Zukunft wieder arbeiten — studieren."

„Das will ich, aber wenn ich nun den Vortragenden nicht verstehe?"

„Ich werde Sie die Lippensprache lehren, da verstehen Sie immer den einen Menschen, an dessen Worten Ihnen liegt."

Detlev lächelte wieder, mehr in sympathischem Behagen an ihrem ganzen Sein und Wesen, als weil er so recht an den Trost glaubte, den sie ihm geben wollte.

„Das wäre ja die Erfüllung meiner Wünsche," erwiderte er halb scherzend, „und ein Symbol dessen, was wir heut brauchen: die eine Stimme hörer die das Wesentliche ausspricht, und dem müßigen Geschwätz, dem Streiten und frivolen Tagesmeinen die Ohren verschließen können."

„Auch für Sie?" rief Sopherl so freudig, als spräche er ihr geheimes Mißtrauen aus. Dann schüttelte sie ein wenig den Kopf und erwiderte: „Also üben wir die Lippensprache, sobald Sie hier eingezogen sind. Jetzt meine ich selbst, es sei gut, daß Sie bei uns wohnen, wir können dann jede freie Minute nützen. Sie haben doch wohl noch einige Semester zu studieren, ehe Sie zu den klinischen Uebungen kommen? Die Vorlesungen zu verstehen, reicht die Lippensprache aus, und unterdessen klärt sich wohl die Zukunft für Sie."

„Ja, in einem Jahre werde ich wissen, ob ich ein gesundes oder ein krüppelhaftes Dasein zu führen habe", sagte Detlev langsam.

„Krüppelhaft! Warum nur gar! Ein Mensch wie Sie findet noch viele Wege, die er gehen und auf denen er nützen kann."

„Viele — nun nicht hu einen —. Aber Sie haben recht, Fräulein Sopherl, die Zukunft Gott überlassen und die Gegenwart nützen. Also auf gute Freundschaft! Gelt?" Sie reichten sich die Hände, und er fühlte den festen und warmen Druck der ihren wieder mit der freudigen Empfindung des Geborgenseins bei einem lieben und verstehenden Menschen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230627012/fragment/page=0003

Stadt-Theater Halle

Donnerstag, abds 7½
2×2 = 5
Freitag
Das Konzert.

Mod. Theater
Mittwochs
Der Elite-Tag.
Kabarett u. Ball.

Auswärtige Theater

Neues Theater in Leipzig
Donnerst. 28. Juni, 7 Uhr
Der fliegende Holländer.
Freitag, 29. Juni, 7 Uhr
Königskinder
Altes Theater in Leipzig
Weg. Ferien geschlossen.
Operetten-Theater in Leipzig
Weg. Ferien geschlossen.
Stadttheater in Magdeburg
Donnerst. 28. Juni, 7½
Der Zigeunerbaron.
Freitag, 29. Juni, 7½
Der Barbier von Bagdad.
Wilhelm-Theater in Magdeburg
Donnerst. 28. Juni, 7½
Vorstellung für die Gesellschaft für Theater u. Kunst:
Rose Bernd.
Freitag, 29. Juni, 7½
Volksbühne:
Liebelei.
Friedrich-Theater in Dessau.
Donnerst., 28. Juni, 5½
Siegfried.
Freitag, 29. Juni, 7 Uhr
Einsame Menschen.
Stadttheater Erfurt
Donnerst., 28. Juni, 7½
Deutsche Bühne
Jedermann.
Freitag, 29. Juni, 6 Uhr
Die Walküre.
Deutsches Nationaltheater in Weimar.
Donnerst. 28. Juni, 7 Uhr
Mozart-Zyklus
Figaros Hochzeit.
Freitag, 29. Juni, 7 Uhr
Wilhelm Tell.

Gelegenheit
Im „Hansa-Hotel", a. Wiebeckpl. u. Apollo

Allerfeinste
Schleswiger Tafelbutter,
mit höchsten Ehrenpreisen prämiiert, sowie
feinsten Angler-Delikatess-Fettkäse,
45% i. Postpaketen zu 9 Pfund frei dort empfiehlt zu billigsten Tagespreisen unt. Nachnahme
Johs. Eggers,
Scholderup (Schlesw.)

Metallbetten
Stahlmatratzen. Kinderbetten dir. an Priv., Katalog 26 E frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.

Marine-
Original-Tuch-Jacketts, Hosen, Mäntel, reine woll. blaue Sweater, Hemden, Unter- und Arbeitszeug, derb und unverwüstlich, Offizierstuche, farbige Damentuche und Wollstoffe, Moltong pp. elegant u. preiswert. — Verlangen Sie Gratis-Preisliste.
Bernhard Preller,
Kiel.

Haltbare gute
Schuhsenkel
empfiehlt
Schnee Nchf.,
Große Steinstraße 84

Die größte Verbreitung
Ihrer Anzeigen erlangen Sie durch die Saale-Zeitung.

Gutsitzende, dauerhafte
Korsetts
empfiehlt
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr 84.

Sommersprossen!
Ein einfach., wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit. Frau M. Poloni, Hannover-B. 160. Schließf. 106.

Schellack
liefert für alle Industriezweige
C. Ramm, Leipzig,
Hardenbergstraße 46.
Telephon 30406.

DIE FREUDE DER **FRAUENWELT**

sind die vorzüglichen
Favorit-Vobach-Schnitte
mit denen auch Ungeübte die schönsten Kleider selbst herstellen können.
Erhältlich bei: **W. F. Wollmer,** Halle.

Ich übernehme
kl. Fuhren
bis 20 Zentner
für Stadt und Bahn.
Eichendorffstr. 34. Fernr. 6918.

SÄCKE
neu und gebraucht
Sackgrosshandels-Gesellschaft m. b. H., Magdeburg,
Kaiserstraße 49.
Telephon 4590. Tel.-Adr.: Sagromag.

Aufklär. Broschür **Geschlechtsleiden,** ihre Erkennung u. Heilung ohne zu spritzen **Timm's Kräuterkuren** ihre Wirkung ohne Salvars. u. Quecks. Einspr. o. Berufsstör. (d. Blutprob. bestät.) m. v. Dankschr. Versend geg. Voreins. M. 875.-
Dr. H. M. Raelser, med. Verl., **Hannover,** Odeonstr. 3.

Ia engl. Kohlen
für Gas- und Industriezwecke sowie Koks liefert aus laufend eintreffenden Dampfern ab Hamburg, Weserhäfen oder Emden
Hamburg-Emder Kohlenimport-Gesellschaft m. b. H., Emden.
Telephon Nr. 911, 931 u. 932.
Telegr.-Adr.: Hekig.

Motorrad-Rennen des D.M.V.

auf der Avus am 24. Juni 1923

Rennen II Laienklasse: Ziro 2 PS. Herr Dahlhelm II. Sieger
Rennen B Laienklasse: Ziro 3½ PS. Herr Hartung II. Sieger

Gegen stärkste Konkurrenz (Douglas) trotz Riemendefektes ein neuer **Beweis** für die Zuverlässigkeit des **Ziromotorrades.**

Generalvert. für Freistaat Anhalt und Regierungsbezirk Merseburg:

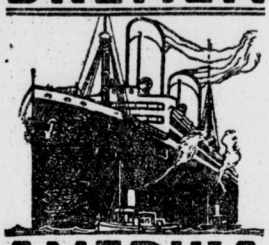
Dahlhelm & Hartung, G. m. b. H., Halle a. S.
Merseburger Strasse 110.
Fernruf 9061. Fernruf 9061.

Kurmittel: Moor-, Stahl-, Fichtennadel-, kohlensaure, elektrische Bäder gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Frauen-, Nerven- und Herzleiden.
Luftkurort. Auch Winterbetrieb.

Moorbad Polzin

Pommersche Schweiz! Herrliche Natur! Aussergewöhnliche Heilerfolge.
9 moderne Kurhäuser, 1 Sanatorium. Viele Einzellogis.
Sehr billige Verpflegung! Auskunft kostenlos: Bade-Verwaltung.

BREMEN



AMERIKA
OSTASIEN-AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen
Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine Vertretungen
in **Halle a. S.:** Lloydreisebüro L. Schönlicht, Poststrasse. (Stadt Hamburg).

Friedrichroda i. Thür.

Hotel Lange · Hotel Viktoria

Haus 1. Ranges. Fernruf 19. Gut bürgerlich. Fernruf 274.
Besitzer Hermann Lück.
Beide Häuser gründlich renoviert. — Geschmackvolle Räume. Geschlossene Garagen. — Hauskapelle. — Küche und Keller anerkannt erstklassig.

Für
20jähr. Tochter
eines höheren Beamten Pension und Pflege in ruhigem Haushalt auf dem Lande gesucht.
Angebote an **Stein,**
Oldenburg i. O.,
Würzburger Straße 11.

Erstklassige Bau- und Düngekalke
ferner
Ia Deutscher Portland-Zement
(ringfreies Fabrikat) liefern prompt ab für Mitteldeutschland frachtgünstig gelegenen Werken
Ernst Schulze & Co., G. m. b. H., Magdeburg,
Gareisstr. 14 Tel. 7992 Telegrammanschrift „Beuland".

Reste! Hemdentuch!
noch sehr billig — Verkauf 9–3 Uhr
Küpp, Schillerstraße 39, p.

Verkauf an Private zu Fabrikpreisen.
Elektr. Kocher
mess. vern., 1 Ltr. Inhalt, kompl. mit Zuleitung, mit 2 Jahren Garantie, ℳ 62000.—.
Versand erfolgt nur gegen Nachn.
Hermann Pentz, Mannheim,
Fabrikation elektr. Heiz- und Kochapparate.

Louis Höchstetter, München 25
Dampfbrennerei u. Destillation
hochwertiger Liköre und Punsche.
Gut eingeführte **Vertreter** an allen Plätzen **gesucht.**

Hülsenfrüchte
jeden Posten zu kaufen gesucht.
Walter Blobfeld, Hamburg 24.

Als ständiger Lieferant von
Holsteinischer Molkerei-Butter
empfiehlt sich
Julius Bracker, Kiel, Exerzierplatz 17.

Das Attribut der Schönheit
ist eine formvollendete Büste!

Junge Mädchen u. ältere Frauen, die dieses Ziel mit Sicherheit erwerben wollen, gebrauchen nur
Formata.
Es ist das Allerbeste zur Entwicklung, Festigung u. Wiederherstellung der Büste, ohne Taille und Hüften zu erweitern. Vor Nachahmung wird gewarnt.
Voller Erfolg garantiert, sonst Geld zurück lt. Garantieschein. Kurpack Mk. 8500.—. — Der gleichzeitige Gebrauch von Formalbin-Tabletten gibt in kürzester Zeit die Formenbildung eines fast marmorgleichen Busens. Selbst die hochgeschraubtesten Erwartungen werden übertroffen durch die phänomenale Entwicklung und wunderbare Festigkeit des Busens, die er schon in wenigen Wochen erlangt. — Paket (20 Stück) Mk. 8000. — Für beide Bestellungen ein Vorzugspreis von Mk. 15.000. — Preise freibleibend — Postscheck-Conto Berlin 141.826. — Streng diskreter Versand zuzüglich Porto und Verpackung nur durch
Fr. L. Schmidt, Charlottenburg 5, 37
Neue Christstrasse 4.

„R. K."
? ? ?

Sommersprossen
beseitigt man wie abgew. Unsich. Mittel. 3000 M.
Wilh. Wenck,
Wöllstein (Hessen).

---

25. Jahrgang

Neue Vogtländische Zeitung

Plauen i. V.

Vorzüglich geleitete Großstadtzeitung mit reichhaltigen Spezialbeilagen, in Industrie-, Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftskreisen Südwestsachsens sowie den angrenzenden Gebieten von Bayern, Thüringen und Böhmen stark verbreitet, darum

hervorragendstes Insertionsorgan

für Inserate aller Art

Verbreitungsbezirk ca. 700 000 Einwohner

VOMAG

Nutzkraftwagen und Omnibusse für alle Zwecke
Vogtländische Maschinenfabrik A.-G. Plauen i. V.
Verkauf durch d. Deutschen Automobil-Konzern (D-A-K) Leipzig-Nordstr.
Gesellschaftsfirmen: Dux-Werke, Wahren b. Leipzig, Prestowerke A.-G. Chemnitz, C. D. Magirus A.-G. Ulm, Vomag Plauen.
Verkaufsstelle: Gerlach & Co., Halle a. S., Gr. Steinstraße 27/28.

Eigentum, Verlag u. Druck: Saale-Zeitung-Gesellschaft m. b. H., Halle (Saale). Chefredakteur: Eugen Brinkmann in Halle (Saale). Verantwortl. Redakteure: Für Leitartikel, Politik u. Kommunalpolitik: Eugen Brinkmann; f. den lokalen u. allgemeinen Teil: Ewald Bendix; f. d. volkswirtschaftl. Teil: Dr. jur. Walther Berner, Volkswirt BDB.; f. d. Sportzeitung: Heinrich Mieschner, Für den Anzeigenteil verantw.: Reinhard Jähne, sämtl. in Halle (Saale).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230627012/fragment/page=0004